

Laibacher Zeitung.

N^r. 17.



Donnerstag

den 26. Februar

1835.

Schweiz.

Aus Neuchâtel vom 8. Febr. wird gemeldet: Nach der Abschätzung der Commissarien haben durch den Gewitterschaden und die Ueberschwemmung im vorigen Jahre eingebüßt: Graubünden 1 Mill. 977,150 Fr., Uri 637,064 Fr., Tessin 818,169 Fr., bei dem letztern aber ist nur der Verlust der Privatpersonen berechnet. Der Schaden der Gemeinden und des Staats ist noch bedeutender. Die Entschädigungen werden, ungeachtet der reichlichen Beiträge (bis jetzt 348,055 Fr.) nur sehr gering ausfallen können. (Wien. Z.)

Frankreich.

Nach Briefen aus Toulon vom 5. Februar war man daselbst mit Ausrüstung einer hinlänglichen Anzahl von Schiffen beschäftigt, um 2000 Mann Truppen und 80 Officiere nach Afrika zu bringen. Zwei Drittel sollen in Algier, ein Drittel in Oran ausgeschifft werden. Man soll den Plan haben sich Belidâs zu bemächtigen, und andererseits Abdel Kader zu nöthigen, Frankreich für den moralischen und materiellen Schutz, den es ihm ertheilt, einen Tribut zu entrichten. Einige sagen, das 62ste andere das 63ste Linienregiment werde sich einschiffen. Die Regierung soll schon die militairischen und bürgerlichen Behörden bezeichnet haben, die nach Belida kommen sollen. Die Abfahrt der Truppen ist auf den 1. März festgesetzt. (Allg. Z.)

Aus Algier schreibt man vom Ende des Januar: Die bürgerlichen Bauten vermehren sich rasch; die europäische Bevölkerung beläuft sich schon auf beinahe 10,000 Seelen. Unser Ackerbau gewinnt ebenfalls mit jedem Tage mehr an Ausdehnung. Die Handelsverhältnisse werden immer ausgedehnter, und die Einnahme der Douanen über-

steigt schon die Summe von 1 1/2 Millionen Franken. Der Hafen von Algier hat 700 Schiffe aller Nationen aufgenommen. Unsere Beziehungen zu den Arabern gewinnen täglich an Wichtigkeit; die Ausfuhr von Häuten, Wachs, Wolle und Oehl war während dieses Jahres sehr bedeutend. Die Araber wünschen Nichts sehnlicher, als sich uns zu unterwerfen; dagegen verlangen sie Schutz gegen die Hadjoutes, den einzigen Stamm, der uns und alle, uns unterwürfige Stämme anfeindet. Die Colonisations-Gesellschaft zu Algier ergreift die schnellsten und sichersten Maßregeln, um möglichst bald ein glückliches Resultat zu erlangen.

(Korresp. v. u. f. D.)

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrenées meldet aus Bayonne vom 7. Februar: Vor drei oder vier Tagen sind bei Bergara zwischen el Pastor und einer Colonne Insurgenten, welche von Zumalacarreguy befehligt wurde und der Colonne Jaureguy's an Zahl überlegen war, zwei Gefechte vorgefallen. Man schlug sich zwei Tage hindurch. Am ersten war el Pastor siegreich, am zweiten aber erlitt er großen Verlust und wurde zum Rückzug gezwungen, wobei er bis Villafranca verfolgt wurde. Die Christinos verloren einen Theil ihres Convoi's. (Oest. B.)

Bayonne, 9. Febr. Den heute aus Navarra eingetroffenen Nachrichten zufolge hat am 4. Februar ein ernstes Treffen bei Arquiós Statt gefunden. Die Truppen der Königin, aus den Colonnen Lorenzo, Oraa und Berina bestehend, griffen die Carlisten mit Tagesanbruch an. Der Kampf blieb lange zweifelhaft; endlich entschieden zwei von Lorenzo gerichtete Artillerieschüsse. An der

vortheilhaftesten Stellung angebracht, richteten sie die größte Verheerung in den Reihen der Carlisten an. Die Factionisten mußten ihre Stellung verlassen, und hinterließen 300 Tode auf dem Kampfsplatz. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 500. Man hat ihnen 30 Gefangene und viele Flinten und Munition abgenommen. Der Verlust Lorenzós beträgt 140 Tode und 260 Verwundete. Es waren 9 Bataillone unter Zumalacarreguy bei diesem Treffen. Die Provinz Biscaya ist durch Espartero, der sich am 3. Febr. zu Bilbao befand, in Belagerungsstand erklärt. Die Verstärkungen treffen in bedeutender Zahl bei der Nordarmee ein.

Der Moniteur vom 12. Februar enthält folgende Nachrichten aus Spanien:

Da 5 Carlisten-Bataillone Elifondo auß Neue blockirten, so kam der Oberst Ocana am 7. der Stadt mit 2000 Mann zu Hülfe. Nach einem Angriffe, in dem die Belagerer alle Anstrengungen gegen ihn richteten, stellte er sich in dem Dorfe Ziga auf, wo er von Mina abgeschickte Verstärkungen erwartet. Am 10. war bereits eine 300 Mann starke Avantgarde an der Gränze der Uldudes angelangt.

Der General Mina hat auß Pampelona vom 29. v. M. an einen seiner Freunde in London geschrieben, und ihm unter Anderem Folgendes mitgetheilt: „Martinez de la Rosa sagte in der Procuradorenkammer, die Nordarmee besteht auß 41,000 Mann. Diese Angabe bedarf einiger Erläuterung. Folgendes ist die Art und Weise, wie diese Streitkräfte vertheilt sind; 10,000 Mann stehen auf dem anderen Ufer des Ebro; 10,000 Mann garnisoniren in verschiedenen Städten und Forts in den vier Provinzen; 5000 Mann gehören zu der Nordarmee, sind aber in anderen Provinzen stationirt; 16,000 Mann, worunter die Kranken mit eingerechnet sind, stehen jetzt im Felde; so kömmt die Summe von 41,000 heraus.“

(Wien. Z.)

Ueber die Gesechte vom 5. und 6. d. M., wobei dem Renovateur zufolge, Jaureguy eine vollständige Niederlage erlitten und die Carlisten den ganzen Convoi, der nach Vittoria escortirt werden sollte, erbeutet haben sollen, ist in den neuesten Pariser Blättern vom 13. d. M. nichts zu finden.

Das Gerücht von Merino's Tode war fortwährend in Bayonne verbreitet; er soll am 26. Jänner in dem Dorfe Zurriagos in Castilien gestorben seyn.

Der Zustand der drei baskischen Provinzen wird als höchst kläglich geschildert. Mangel und Elend auf allen Seiten, und doch sehen sich die dort commandirenden Generale der Königin genöthigt, zu Gewaltmitteln zu greifen, um für ihre Truppen einige Lebensmittel zu erhalten. Die unglücklichen Einwohner, die der Sache der Freiheit zugethan waren, mußten beinahe Alles zum Unterhalt der Soldaten hergeben, und erleiden jetzt, wo die Provinzen unter das Kriegsgefeß gestellt sind, furchtbare Entbehrungen. Die Procuradoren auß den baskischen Provinzen und Navarra haben eine Schilderung von diesem Zustande ihrer Heimath entworfen und den Ministern überreicht. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß, wiewohl die Regierung in jedem Monate 30 bis 32 Millionen Realen der Armee zusandte, doch kein Heller dieses Geldes seit acht Monaten nach Biscaya ging. Daher das dortige grenzenlose Elend.“

Die neuesten bis zum 6. Februar reichenden Madrider Briefe und Zeitungen enthalten nichts von Belang. Hr. Martinez de la Rosa verwaltete fortwährend interimistisch das Portefeuille des Kriegsministeriums, obschon er selber unpächlich war. Man sprach mit Bestimmtheit davon, daß General Espeleta, welcher eben in Madrid angekommen war, dieses Portefeuille erhalten werde. Die Procuradorenkammer hat in ihrer Sitzung vom 3. d. M. die Summe von 1,982,072 Fr. zur Bestreitung der Polizeiausgaben mit einer Mehrheit von 22 Stimmen (72 gegen 50) bewilligt, obschon sich der Procurador Alcalá Galiano sehr dawider setzte; zehn Procuradoren stimmten gar nicht. — Der vormalige Minister und Staatsrath Pizarro, Mitglied der Kammer der Procereß, ist kürzlich eben als er den Sitzungsaal verließ, vom Schläge gerührt worden und zwei Stunden darauf gestorben. (West. B.)

Portugal.

Briefe auß Paris (in der Gazette de France) melden, daß Don Miguel am 23. Jänner von Rom verschwunden ist, und daß der französische Botschafter wegen dieses Prinzen zu Civita-Vecchia und Genua hat vergebliche Nachforschungen anstellen lassen. Diese Nachricht erregte Aufsehen in den politischen Zirkeln. Don Miguel und seine Gefährten scheinen die größte Sorgfalt angewendet zu haben, ihre Pläne und Schritte verborgen zu halten. Man vermuthet indessen allgemein, der Prinz wolle in Spanien oder in Portugal landen. Viel-

leicht hat er schon jetzt den Boden seines ehemaligen Königreichs betreten. In diesem Falle, bemerkt der Albion, wird die Lage der Dona Maria zwischen ihrem ehemaligen Verlobten und ihrem ehemaligen Gatten eine der seltensten seyn, in welcher sich jemals eine Prinzessin befunden hat.

(B. v. L.)

Großbritannien.

Die englischen Kolonien in fremden Welttheilen gewähren fast durchgehends einen erfreulichen Anblick und versprechen auch für die Zukunft ein fortschreitendes Gedeihen. Schon erheben sich auf der Ostküste Australiens drei Städte; auf der Westseite dieses Continents ist die neu gegründete Colonie am Schwänenflusse im Aufblühen, und die Colonie Van-Diemenland hatte nicht nur Mittel gefunden, im Jahre 1833 ihre ganze Administration zu bezahlen, sondern sogar 9300 Pf. Sterling auf Beförderung der Einwanderung zu verwenden. Das Gleiche läßt sich von dem Vorgebirge der guten Hoffnung sagen. Man hat dort menschlichere und politischere Maßregeln in der Behandlung der Hottentotten und Kaffern angenommen; besonders haben die Bemühungen der mährischen Brüder eine beträchtliche Aenderung zum Besseren hervorgebracht. Die Hottentotten waren im Jahre 1825 durch einen Cabinettsbefehl für frei erklärt worden, und das Gouvernement hatte ihnen einen eigenen District angewiesen, um ihnen den Erwerb von Ländereien möglich zu machen. Die Umgestaltung, welche diese Maßregel in einer durch Sklaverei und barbarische Behandlung seit so langer Zeit degradirten Menschenrace hervorgebracht hat, ist eben so erfreulich als überraschend. Diese Hottentotten-Colonie am Kat-River hat schon eine Miliz von 1500 Mann, commandirt von ihren eigenen Offizieren; ihr Ackerbau ist blühend, und sie versehen alle umliegenden Garnisonen mit Getreide; sie haben eine große Anzahl von Canälen gegraben, versehen ihre eigene Polizei, haben neue Schulen mit eingebornen Schulmeistern, und die Sicherheit des Besizes ist jetzt so groß, daß man bis jetzt unnötig gefunden hat, einen Friedensrichter in ihrem Districte zu ernennen. In politischer Beziehung sind sie für die Cap-Colonie von großer Wichtigkeit, indem sie die Sicherheit der Gränze gegen die Angriffe der Kaffern vollkommen hergestellt und sogar Religion, Handel, Ackerbau und gute Sitten unter ihnen verbreitet haben. (G. T.)

Die beiden in London angekommenen türkischen

Offiziere sind dem Herzoge von Wellington vorgestellt worden. Der einzige Zweck ihrer Reise besteht darin, England zu sehen und seine Einrichtungen kennen zu lernen. Sie sind von der großherrlichen Garde. Der Sine, Usmi Bey, ist ein Sohn des vorigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Der Sultan hat sie Hrn. Urquhart anempfohlen. Der Herzog von Wellington, der sie mit großer Höflichkeit empfing, äußerte bei der Unterredung, die er mit ihnen hatte, sein Bedauern darüber, daß sie London zu einer so traurigen und finstern Jahreszeit besucht hätten, worauf der Sine erwiederte: „Seit wir in England sind, haben wir täglich neues Licht gesehen und haben keinen Grund, uns über die Dunkelheit Ihrer Atmosphäre zu beklagen.“ (West. B.)

Der Graf Pozzo die Borgo ist am 8. Abends auf dem Dampfboote „Wellington“ in Dover angekommen, und am 9. Morgens von dort nach London abgereist. (W. Z.)

Am 30. Jänner war Cabinettsrath im auswärtigen Amte, der über 3 Stunden dauerte. Auf den 31. war ebenfalls ein Cabinettsrath einberufen, dem alle Minister beizuhören sollten. Die spanischen Angelegenheiten sollen ein Hauptgegenstand der ministeriellen Berathungen seyn. — Nach dem Morning-Herald heißt es in den bestunterrichteten politischen Zirkeln Londons, daß die Sendung des Lords Fitzroy Sommerset nach Spanien die Beendigung des Bürgerkriegs zum Zweck habe. Angeblich soll Don Carlos ein Jahresgehalt von 50,000 Pf. St. angeboten werden, wenn er seinen Ansprüchen auf den Thron entsage; außerdem spricht man von Vorbehalten zu Gunsten seiner Familie, falls die junge Königin ohne Nachkommen sterben sollte. (Korresp. v. u. f. D.)

Die Eröffnung des Parlaments ist auf den 19. Februar festgesetzt, und das Unterhaus wird noch an eben diesem Tage zur Wahl seines Sprechers schreiten; der König wird sich aber erst am 24. oder 25. ins Parlament begeben und die Thronrede halten, da zuvor noch verschiedene Formlichkeiten, z. B. die Eidesleistung, die Prüfung der Vollmachten sc., zu beseitigen sind.

Nach Privatbriefen aus Konstantinopel im Morning-Herald rüstet Rußland eine Flotte von 25 bis 30 Schiffen im schwarzen Meere aus, während zugleich die Forts am Pontus Eurinus völlig in Vertheidigungsstand gesetzt werden.

Der Courier gibt folgende, nach seiner An-

sicht möglichst genaue Schätzung der gegenseitigen Stärke der Parteien im Unterhause: Antiministerielle 370, Ministerielle 237, Zweifelhafte 51. — Die Blätter beider Parteien streiten sich im Voraus darüber, wer bei der Wahl des Sprechers obliegen werde. Die Gerüchte von Veränderungen im Ministerium dauern fort, doch dürfte ein Ministerwechsel von der Wahl des Sprechers in keinem Falle eintreten; ob nach der Entscheidung dieser wichtigen Frage, ist zweifelhaft, da das Schicksal des Ministeriums erst durch die Berathung der Antwortadresse auf die Thronrede entschieden werden dürfte. (Korresp. v. u. f. D.)

Während die Morning-Chronicle mit großer Zuversicht behauptet, daß Hr. Abercromby's Erwählung zum Sprecher keinem Zweifel unterliege, bietet der Standart der Redaction dieses Blattes jede ihr beliebige Wette an, daß die Wahl auf Sir G. Mannors-Cutton fallen werde.

(Oest. B.)

Osmannisches Reich.

Briefe aus Bitoglia sind der Ansicht, daß Taffi Bussi seinem Unternehmen keine weitere Ausdehnung zu geben beabsichtige, sondern entschlossen scheine, sein Streben nach partieller Unabhängigkeit von der Pforte auf die gegenwärtig von ihm besetzten Districte Albanien's zu beschränken. Er soll zu diesem Ende mit dem Pascha von Janina eine Unterhandlung angeknüpft und sich bereit erklärt haben, gegen die garantierte Zusicherung gewisser Rechte und Freiheiten, namentlich innerer Selbstständigkeit, eigener Administration und von der Pforte unabhängiger Justizpflege, ferner Befreiung von dem neuen Recrutirungs-Systeme, und gegenseitiger unbeschränkter Amnestie, augenblicklich die Waffen niederzulegen, und statt der bisherigen Abgaben aller Art eine bestimmte eben so große Summe als jährlichen Tribut zu entrichten.

Briefe aus Semlin melden, daß zu Anfang des verfloffenen Monats eine unruhige Bewegung in Serbien Statt gefunden habe. Es war auf Befehl des Fürsten Milosch von dem Nationalgerichte eine Hauptversammlung für den 2. (14.) Februar d. J. nach Kragujewacz ausgeschrieben worden. Während nun Ersterer in Posharewacz zur Feier des Weihnachts- und Neujahrstages verweilte, strömte ein zahlreicher Haufen Irregeleiteter nach Kragujewacz, in der angeblichen Absicht,

die auf wiederholte Einladung des Sultans bevorstehende Reise des Fürsten Milosch nach Konstantinopel zu verhindern. Inzwischen scheint dieser gesetzwidrige Schritt ohne Folge geblieben zu seyn, indem auf das Geheiß des Fürsten der Volkshaufe sich wieder nach Hause begab. Man ist daher zu der Erwartung berechtigt, daß die erwähnte Versammlung ihre Arbeiten friedlich und ungestört zu Stande bringen dürfte. (Oest. B.)

A s i e n.

Nach den neuesten Berichten der Cantonblätter bis zum 19. August war der englische Handel mit China einstweilen gänzlich gehemmt, weil Lord Napier, statt, wie die Chinesische Regierung vorgeschrieben hat, in Macao zu bleiben und die Erlaubniß zur Weiterfahrt von hier aus nachzusuchen, sich sogleich mit seinen Schiffen nach Canton begeben hatte. Die Gesellschaft der Hong-Kaufleute hatte darauf sogleich den englischen Kaufleuten angezeigt, daß sie, weil Lord Napier sich den bestehenden Befehlen nicht fügen wolle, ferner keinen Handelsverkehr mit ihnen treiben könnten. Lord Napier hatte darauf die brittischen Kaufleute zusammenberufen, und erklärt, daß er dem Befehl des Gouverneurs, nach Macao zurückzukehren, nicht gehorchen werde. Er rieth den Kaufleuten, einen Handelsauschuß zu bilden, weil sie dann kräftiger auftreten könnten; seine ausgeschickten Kriegsschiffe würden übrigens bald zurückkehren, und, wenn es zum Schutz der brittischen Interessen nothwendig erscheine, sich unter die Wälle der Stadt legen. Doch hoffe er baldige friedliche Ausgleichung. — Nach Privatbriefen vom 23. und 25. August war diese aber nicht erfolgt, vielmehr ein offener Bruch zwischen Lord Napier und dem Gouverneur von Canton entstanden, welcher die brittischen Schiffe unverzüglich mit Beschlagnahme belegte, so daß also jedenfalls für die nächsten Monate in dem Theehandel eine gänzliche Stokung eintreten dürfte. Es scheint, daß der Lord einen hohen Ton gegen die höchsten Chinesischen Beamten angenommen, und dadurch die Sache verschlimmert hatte. Er soll sogar geäußert haben, er werde Canton nur verlassen, wenn ihn das Bajonett vertreibe. Man besorgt, daß England förmliche Unterhandlungen mit dem Kaiser in Peking werde eröffnen müssen, um sich den Handel mit China wieder zu öffnen. (Korresp. v. u. f. D.)